



Glasgemäldescheiben

Im Renchtäler Heimatmuseum in Oppenau

Diese Glasgemäldescheiben des „Amts- und Rathauses“ sind die Prunkstücke des Renchtäler Heimatmuseums. Es handelt sich hier um kunsthistorische Kleinode: Glasgemäldescheiben, so genannte „Schweizer-Kabinettscheiben“ aus der Zeit von 1551 bis 1623. Die Ratsherren von 1617 und ihre Gattinnen sind fast in Passbildqualität abgebildet. Andererseits stellen diese Scheiben auch eine Dokumentation der Oppenauer Geschichte dar.



Das Renchtäler Heimatmuseum in Oppenau

Glasgemäldescheiben

Im Oppenauer Heimatmuseum

Autor: Wolfram Brümmer

Fotografen: Rainer Fettig und Wolfram Brümmer

Quellenangaben: Unterlagen des Stadtarchivs Oppenau

© 2014 Stadt Oppenau



Inhaltsverzeichnis

1.	ABTEILUNG V-C: GLASGEMÄLDESCHIEBEN	3
2.	Glasgemäldeſcheiben aus dem „Amts- und Rathaus“	3
2.1.	Ursprüngliche Platzierung der Scheiben.....	3
2.1.	Übersicht der in Oppenau installierten Glasscheiben	5
2.2.	Übersicht der in Karlsruhe befindlichen Glasscheiben.....	6
3.	Beschreibung der Scheiben.....	7
3.1.	Scheibe 1 Oppenauer Rats- und Gerichtssitzung um 1620.....	7
3.2.	Scheibe 2 Oppenauer Wappenscheibe von 1617	8
3.2.1.	Das Oppenauer Stadtwappen im Jahr 1617	9
3.3.	Scheibe 3 Wappenscheibe des Vogtes Jeremias Rebstock 1623	10
3.3.1.	Über den Vogt Jeremias Rebstock	11
4.	Die Gerichtszwölfer und ihre Gattinnen	13
4.1.	Scheibe 4 Jacob ...r 1617	14
4.2.	Scheibe 5 Martin Müller 1617	15
4.3.	Scheibe 6 Melcher Koch 1617	16
4.4.	Scheibe 7 Marx Horner 1617	17
4.5.	Scheibe 8 Jacob Fieger 1617	18
4.6.	Scheibe 9 Hanß Spinner 1617.....	19
4.7.	Scheibe 10 Christma Bechlin 1617.....	20
4.8.	Scheibe 11 Hanß Braun 1617	21
4.9.	Scheibe 12 Hanß Kössler 1617	22
4.10.	Scheibe 13 Hanß Feger 1617.....	23
4.11.	Scheibe 14 Jacob Schmidt 1610	24
4.12.	Scheibe 15 Hans Felder 1588	25
4.13.	Scheibe 16 Matheus Braun 1588.....	26
4.14.	Scheibe 17 Wappenscheibe des Bischofs Erasmus.....	27
5.	Aus der Geschichte der Glasscheiben.....	28
5.1.	Die Herkunft der Scheiben.....	28
5.1.1.	Vermutungen und unpräzise Erkenntnisse	28
5.1.2.	Neue Erkenntnisse zur Herkunft der Scheiben von 1617-1623	29
5.3.	Bestand an Scheiben.....	30
5.3.1.	Weitere, abhanden gekommene Scheiben	30
5.3.2.	Erste Bestandsaufnahme 1666.....	30
5.3.3.	Fremdenführer 1827	30
5.3.4.	Kirchenschmuck St. Johann Baptist.....	30
5.3.5.	Stiftungen an die Markgrafen von Baden.....	31
5.3.6.	Verkaufsabsichten mit Verlust	31
5.3.7.	Zurück von der Kirchengemeinde zur Stadtgemeinde	31
5.3.8.	Dias anſtatt Glasgemälde.....	31
5.3.9.	Bestandsaufnahme 2014	32
5.3.10.	Künftige Unterbringung.....	32
6.	Abbildungsverzeichnis	33



1. ABTEILUNG V-C: GLASGEMÄLDESCHIEBEN

Eingelassen in ein breites dreiteiliges Butzenscheibenfenster im heutigen Rathaus, bringt die tief stehende Nachmittagssonne die zehn Oppenauer Glasgemäldescheiben ganz vorteilhaft zur Geltung.



Abb.: 2 Rathaus mit Gemäldescheiben



Abb.: 1 Gemäldescheiben von außen

Diese Ansicht besteht nicht mehr. Das heutige Rathaus aus dem 19. Jahrhundert erhält 2014 an dieser Seite einen Anbau, die Scheiben werden im neu einzurichtenden Museum ausgestellt.

2. Glasgemäldescheiben aus dem „Amts- und Rathaus“

Diese Glasgemäldescheiben aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind die wahren Prunkstücke des Renchtaler Heimatmuseum Oppenau. Es handelt sich hier um kunsthistorische Kleinode: Glasgemäldescheiben, so genannte „Schweizer-Kabinettscheiben“ aus der Zeit von 1551-1623. Speziell die Oppenauer Ratsherren von 1617 und ihre Gattinnen sind fast in Passbildqualität abgebildet, aber auch die älteren Scheiben künden von der Kunstfertigkeit der Meister und lassen die Porträtierten plastisch hervortreten.

Gleichzeitig waren die dargestellten Personen Handwerksmeister und Funktionsträger zu ihrer Zeit, von einigen sind sogar noch weitere Informationen wie z.B. in Kirchenbüchern und Prozessakten vorhanden. Es handelt sich um eine bildhafte Dokumentation aus der Oppenauer Geschichte.

2.1. Ursprüngliche Platzierung der Scheiben

Die Benutzung des Begriffs „Amts- und Rathaus“ war für das frühe Oppenau weder eindeutig noch absolut schlüssig, denn es gab damals sowohl ein Amts- wie auch ein Rathaus. Und die Funktion dieser Häuser war deutlich unterschiedlich. Die Scheiben dürften ursprünglich in unterschiedlichen Gebäuden angebracht gewesen sein. Zumal die Scheiben, welche vor 1617 datiert sind, in Häusern installiert waren, die dem Stadtbrand 1615 zum Opfer fielen.

Das Amtshaus

Das Amtshaus war der Sitz des Vogts und damit auch die Unterkunft des Landesherrn auf der Durchreise.



Von der Machtergreifung an durch das Bistum Straßburg um 1319 war die Burg Friedberg das Amtshaus, dies gilt mindestens bis 1574, als die Burg noch einmal renoviert wurde.

Nach dem Übergang des Amts Oberkirch in die württembergische Pfandherrschaft im Jahr 1604, erwarb der neue Landesherr, Herzog Friedrich I. von Württemberg, im Jahr 1605 von den Eheleuten Schnotberger für 400 Gulden deren Haus als „Amtshaus“. Es lag in unmittelbarer Nähe des unteren Stadttors, etwa an der Stelle des heutigen Gasthauses „Bären“.

Die durch den Stadtbrand beschädigte „Friedburg“ wurde nicht mehr bewohnt und zerfiel vollkommen. Aber im Jahr 1551 war die Friedburg noch das Amtshaus der Obrigkeit, wie auch die Renovierung im Jahr 1574 durch Bischof Johann IV. von Manderscheid-Blankenheim beweist. Somit dürfte die Scheibe von Bischof Erasmus zuerst dort angebracht worden sein.

Beim Wiederaufbau der Stadt wurde ein „Amtshaus“ in zentraler Lage gebaut. Es diente dem jeweiligen Vogt des Gerichtes Oppenau zum Teil als Wohnung, 1617 war das der württembergische Vogt Jeremias Rebstock. Es war das Gebäude des späteren Gasthauses „Ochsen“ in der Hauptstraße von Oppenau. Es war als fürstliches „Amtshaus“ für den damals württembergischen Landesherrn erbaut worden. Hier dürften die Scheiben: Bischofs-, Stadtwappen, die Ratsherren Sitzung und das Wappen des Vogtes Rebstock als Statussymbole präsentiert worden sein.

Das Rathaus

Nach dem Stadtbrand 1615, der das ganze Stadtgebiet in Schutt und Asche legte, war man bisher immer der Meinung, dass neben dem Rathaus der Ratsherren (d.h. ehem. „Stuben“, dann Gasthof „Adler“, 1895 durch Feuer vernichtet) ein Amtshaus, also ein Haus für den Herzog, erbaut worden sei und dieses Haus sei das heutige Gasthaus „Bären“ gewesen, was so nicht stimmte.

Wie bereits angedeutet, war das „andere Rathaus“, dort, wo sich die Ratsherren trafen, das Gasthaus „Adler“, das gleich 1616 wieder aufgebaut wurde, wie die Jahreszahl im Türsturzstein zeigt. Dieses historische Gebäude, an dessen Stelle später das ehemalige Hotel „Adler“ stand, ist im Jahre 1895 durch einen Brand zerstört worden. Dieses alte Oppenauer Rathaus war auch mit der Schildgerechtigkeit zur „Stube“ versehen. Von der „Stube“ in Oppenau wird angenommen, dass sie als Gaststätte schon vor 1615 bestand. Heute ist dort ein freier „Adler“-Platz.

Hier, im/am Versammlungsraum der Ratsherren dürften die Scheiben der Gerichtszwölfer gezeigt haben, wer im Städtchen auch zu Rate zu ziehen ist.



2.1. Übersicht der in Oppenau installierten Glasscheiben

<p>Hans Felder gerichtszwölfer zuo Openau margret veglerin sein Hausfrau Anno 1588. Wappen: Lässt auf einen Handwerker schließen.</p>	<p>Hanß Braun Gerichtszwölfer und Apolonia sein Hausfrau 1617. Wappen: Zwei Sterne.</p>	<p>Oppenau – Oberkirch zeigt das Wappen der Stadt Oppenau. Ein Bär hält eine Fahne mit den Wappen der beiden Städte. Dies zeigt die Zusammengehörigkeit der Stadtwesen.</p>	<p>Hanß Kössler Gerichtszwölfer und Eva sein Hausfrau 1617. Wappen: Schippe über dem Dreiberg besagt, dass er ein Hofbauer war.</p>	<p>Christma Bechlin gerichtszwölfer und Gertraut sein Hausfrau 1617. Wappen: Halbes Zahnrad und Metzgerbeil zeigt das Mahlrecht des Stadtmüllers und des Schlachters.</p>
---	---	---	---	---



Abb.: 3 Übersicht der in Oppenau installierten Glasscheiben

<p>Jacob Schmidt und margarete Brauerin sein Eheliche hausfrau Beede Burger zu Dornstetten. An Jetzo Gastmeister Uffem Kniebis 1610. Gastmeister = Bewirtschafter der Herberge, und Zoller auf dem Kniebis.</p>	<p>Jacob ...r Der Gerichtszwölfer ist eher ein Jäger oder Landmann, das Wappen, eine Schippe, weist auf einen Bauern hin.</p>	<p>Das Wappen des Bischofs setzt sich aus den Wappen zusammen: Wappen des Hochstifts Straßburg. Fränkischer Rechen. Teil des Familienwappens der Schenken von Limpurg (bei Schw. Hall), der Familie des Bischofs Erasmus. Wappen des Unterelsass.</p>	<p>Hanß Feger gerichtszwölfer und Agada sein ehelich hausfrau 1617. Wappen: H F. Kirchenbuch: 1629 den 27. Dezember ist gestorben Hanß Feger Gerichtszwölfer aus dem Peterstal.</p>	<p>Diese Scheibe ist sehr beschädigt. Nur das Bild der Frau des Gerichtszwölfers ist noch erkennbar. Dtäus . . . gerichtszwölfer zu Openaw . . . Roneckerin sein Eheliche. . . Anno 1588</p>
---	---	---	---	--



2.2. Übersicht der in Karlsruhe befindlichen Glasscheiben

<p>Vogt Jeremias Rebstock</p>	<p>Martin Müller</p>	<p>Melcher Koch</p>
<p>Abb.: 4 In Karlsruhe befindliche Scheiben</p>	<p>Jacob Fueger Metzger</p>	<p>Hanß Spinner</p>
<p>Marx Horner Bäcker</p>		



3. Beschreibung der Scheiben

3.1. Scheibe 1 Oppenauer Rats- und Gerichtssitzung um 1620



Abb.: 5 Die Oppenauer Ratssitzung um 1620

Diese, wohl die schönste Scheibe, eine Miniatur in der Originalgröße von 9 cm x 23 cm, stellt eine Oppenauer Rats- und Gerichtssitzung dar. In der Mitte sitzt der Vogt Jeremias Rebstock, er hält den Gerichtsstab, am mit Akten beladenen Tisch sitzt federführend der Amtsschreiber. Rechts und links neben dem Vogt sitzen je sechs Gerichtszwölfer. An dem linken Rand des Bildes, unweit der Türe, steht Hans Mertz, der Amts- und Gerichtsbott (= Gerichtsdieners), der richterlichen Befehle harrend. Denn die Gerichtszwölfer übten die „untere Gerichtsbarkeit“ aus.

Beeindruckend ist die sorgfältige Bearbeitung und die Darstellung der Gesichter, eine fast „fotografische“ Liebe zum Detail ist zu erkennen, wie dieser Ausschnitt zeigt, der im Original nicht einmal die Größe einer Briefmarke hat.

Wenn man die Kleidung betrachtet, muss man feststellen, dass sich die Ratsherren schon herausgeputzt hatten, alle mit weißem Kragen, buntem Wams und gepflegten Schuhen.

Diese Scheibe erscheint 1927 noch

in einem Katalog des „Zähringer-Museums“ zu Baden-Baden. Nach-

forschungen in Baden-Baden sowie bei der Schlossverwaltung in Salem ergaben jedoch, dass diese Scheibe leider nicht mehr vorhanden wäre.

Als der Markgraf von Baden 1995 zur Tilgung von Millionenschulden (ca. 200 Millionen DM) Tausende von Gegenständen versteigern ließ, tauchte diese Scheibe dennoch wieder auf und die Stadt Oppenau konnte sie mit Hilfe von Sponsoren abermals in ihren Besitz bringen (d.h. bei der Auktion ersteigern).



Abb.: 6 Ratsherren unter sich



3.2. Scheibe 2 Oppenauer Wappenscheibe von 1617

Auf einem Schild in der Mitte ist das althergebrachte Wappen der Stadt Oppenau: Ein Torhaus mit zwei flankierenden von Mauern und Zinnen umgebenen Türmen.

Ein die Zunge herausstreckender, auf den Hinterfüßen aufrecht stehender Bär, das Sinnbild der Stärke, hält mit den Vorderpfoten eine Fahne, auf der die Oberkircher und Oppenauer Wappen gemeinsam dargestellt sind.

Damit sollte die Zusammengehörigkeit und Einigkeit der beiden Stadtwesen zum Ausdruck gebracht werden, wie sie im damaligen Gerichtswesen zwischen Oppenau und Oberkirch verankert war. (Jede Stadt entsandte Gerichtszwölfer in den Rat der Nachbarstadt).



Abb.: 7 Oppenauer Wappenscheibe mit Bär

Die Fahne trägt die herge-

brachten Farben der Stadt (Rot-Weiß des eigentlichen Landesherrn Bistum Straßburg), ergänzt um das Gelb der damaligen Landesherrschaft Württemberg.

Rechts und links befinden sich weibliche Tragefiguren, die das Gebälk stützen.

Eine davon könnte Justitia darstellen, zur Verdeutlichung der Gerichtsbarkeit der beiden Städte.



Abb.: 8 Figuren auf Oppenauer Wappenscheibe



Abb.: 9 Schilderung des Stadtbrandes von 1615

Darunter in zwei Spalten die Beschreibung des Stadtbrandes von 1615 und des Wiederaufbaus bis 1617.

Die linke Seite ist noch vollständig lesbar:

„Alls wardt gezalt nach gepurt Christi¹
im Monat den dreisigsten Augusti
Eintausend Sechshundert fünfzehn jar,
da war Oppenaw in Höchster gefahr
Durch ein entstanden Schröckliche Brunst
eß war alles Löschen umb sonst.
Daß gantze Stättlein Abbronnen jst
Nicht ein hauß uffrecht gebliben ist
Nachmalen dises Rathhauß . . .²“

Auf der rechten Seite lässt sich noch folgender Text
bruchstückhaft entziffern:

Allerdings von Neu...
Durch nachgesetzte
In der gebawen an
Daher feiner
Gott wolle so ferner vor B....
Ihnen nach disen zu
Drauff absterben dass
Ahnen dass werde auch...
Gott behuett weiter vor Feu....

3.2.1. Das Oppenauer Stadtwappen im Jahr 1617

Dies ist eine der ältesten Darstellungen des Oppenauer Wappens.

Die Beschreibung des heutigen Wappens lautet: „In Silber auf rotem Sockel eine Burg mit zwei spitzbedachten beknaufften Zinntürmen und niedrigerem giebelartigem Mittelturm mit offenem Tor und Fenster, beiderseits und unten umschlossen von einer runden, nach außen umgeklappten roten Zinnenmauer.“

In den unruhigen Zeiten im Jahr 1617 war die wehrhafte Zinnenmauer noch notwendig und sie bestand auch rund um das Städtchen.



Abb.: 10 Oppenauer Stadtwappen von 1617

¹ = als man nach der Geburt Christi zählte

² = später dieses Rathaus



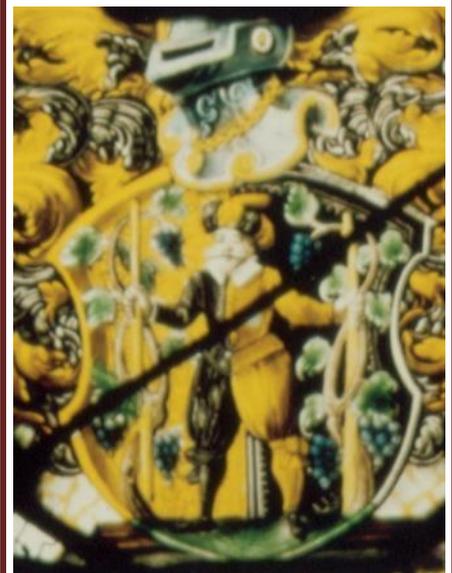
3.3. Scheibe 3 Wappenscheibe des Vogtes Jeremias Rebstock 1623



(GLA-KA)



Abb.: 11 Vogt von Oppenau: Jeremias Rebstock



Diese Scheibe zeigt den damaligen württembergischen Vogt von Oppenau, der von 1613-1629 amtierte und noch bis 1636 hier lebte.

Jeremias Rebstock der Zeith Württembergischer Vogt zu Oppenaw

1623



3.3.1. Über den Vogt Jeremias Rebstock

Hinweise zur Darstellung

Diese Scheibe stellt einen Mann in Pluderhosen mit je einem Rebstock in der Hand dar. Als Helmkleinod die Halbfigur des gleichen Mannes mit Trauben in den Händen.

An der Seite ist links die Gestalt der Justitia (= Gerechtigkeit) und rechts die Gestalt der Prudentia (= Christliche Klugheit) dargestellt.

Darüber befindet sich reiches allegorisches (= sinnbildhaftes) Rankenwerk.

Die kunstvoll dargestellte Wappenscheibe zeigt nochmals den Mann mit Reben in beiden Händen. Interessant ist die zweifarbige Kleidung, fast wie ein Harlekin.

Die Tracht des Amtmanns in den damals württembergischen Landesfarben Schwarz-Gelb!?

Die weitere Vergrößerung der Wappenscheibe zeigt beeindruckend die Sorgfalt, mit der alle Details abgebildet wurden:

Das Gesicht, der Bart, die Kleidung, blaue Trauben, grüne Blätter.

Es ist eine „Miniatur“, das kleine Wappenschild dürfte im Original ca. 4 – 4,5 cm hoch sein.

Rankenwerk des Vogtes Jeremias Rebstock

Sinnbildhaftes „Rankenwerk“? Aber sicher keine Reben!

In der Kopfleiste sind wohl Szenen aus dem Leben des J. Rebstock dargestellt? Im Gegensatz zu seinen Vorgängern und Mitstreitern, die Szenen aus ihrem Arbeitsleben zeigten, bzw. 1617 frömmelnd die Schöpfungsgeschichte zeigten (Wobei Eva überraschend freizügig dargestellt wurde, nämlich so wie Gott sie schuf), war Rebstock erklärtermaßen ein Bonvivant. Dazu muss man wissen, dass er seine Tochter mit dem Badwirt Spinner vermählte.

Rebstock ließ es sich also gut gehen: in der Mitte eine reich gedeckte Tafel, rechts Küche und Keller, links Musiker und ein ausgelassenes Tanzpaar.

Herkunft von Jeremias Rebstock

Jeremias Rebstock entstammt einem bekannten Straßburger Patriziergeschlecht. Seine Amtszeit als württembergischer Vogt im Oppenauer Tal unter Herzog Johann Friedrich währte von 1613 bis 1629. Vorher war er württembergischer Forstmeister zu Calw. Während seiner Amtszeit waren 1615 der große Stadtbrand und der Wiederaufbau. Er starb in Oppenau im Jahre 1636.

Der Name Rebstock taucht auch als Burgvogt von Burg Fürsteneck bei Oberkirch auf, die ab 1380 an die Stadt Straßburg verpfändet war. Dieses Geschlecht nannte sich nach dem Schloss Fürsteneck. Auch im Nonnenkloster Andlau wird eine Äbtissin Rebstock genannt.

Auch heute existiert noch der Name Rebstock in Straßburg, im Internet Telefonbuch des Jahres 2014 sind frankreichweit 102 Eintragungen mit diesem Familiennamen.



Rebstock-Familie in Schwaben

Desgleichen gibt es im Schwäbischen heute noch eine Familie dieses Namens, die sich auf diesen Jeremias Rebstock bezieht. In ihrer Familienchronik liest sich das auszugsweise so:

Für Familien, die ihre Beziehungen zum Saft der Rebe symbolisch durch die Aufnahme der Traube, des Rebmanns, des Rebmessers oder des Rebstocks in ihre Wappen ausgedrückt haben, soll am Wappen der Familie Rebstock erläutert werden, das sogar durch vier Rebstöcke gekennzeichnet ist.

Dass der Mann, der diese Stöcke in Händen hält, ein Türke sein soll, lässt der in der Lotterschen Siegelsammlung enthaltene Prägedruck, dem diese Zeichnung nachgebildet ist, nicht erkennen. Benützt hat dieses Siegel der Vogt Jeremias Rebstock, der am 4. Juni 1579 zu Jesingen als Sohn des Schultheißen Martin Rebstock geboren ist und, nachdem seine Eltern an der Pest gestorben waren, von Verwandten erzogen wurde.

Der von dem Pfarrer Johannes Martinus Rebstock um 1720 verfasste Rebstock-Stammbaum weiß über ihn zu berichten: „Ob er wohl ein schönes Vermögen hatte, so haben sie ihm doch nur das Bauhandwerck lernen lassen und in die frembde geschickt; alwo er in den Krieg gerathen, worinnen er mit 20 Jahren gewesen und hat sonderlich wider die Türken gedient; daher die Rebstockischen einen Türken im Wappen führen.“

Verliehen hat ihm dieses Wappen seiner Mutter Bruder; der kurfürstlich sächsische Rat und Kanzler, auch Comes Palatinus Gerg Godelmann. Von Jeremias wissen wir weiter, dass er, in die Heimat zurückgekehrt, zuerst adeliger Vogt in Ehestetten im Dienst der Edlen von Spät, dann Forstmeister im Zellerbad (Bad Liebenzell) und zuletzt Vogt in Oppenau gewesen ist.

Diese Familie Rebstock führt heute noch ein Familienwappen, das seinen Ursprung in der Wappenscheibe von Oppenau nicht verleugnen kann, s.r.



Abb.: 12 Wappen der Familie Rebstock



4. Die Gerichtszwölfer und ihre Gattinnen

Der Bildaufbau ist bei den folgenden Scheiben selbst über die Jahrzehnte hinweg gleichmaßen schematisiert.

Das Ehepaar steht in einer Art Halle oder Säulenbau. Beide Personen stehen durch eine Säule getrennt und die Ehefrau (immer rechte Seite, wie in der Kirche!) serviert ihrem Gatten einen Kelch.

Oben befindet sich bei den jüngeren Scheiben (1617) eine Szene aus dem Alten Testament – aus der Schöpfungsgeschichte – mit einem zugehörigen Spruch. Die älteren Scheiben dokumentieren wohl „Szenen aus dem Leben“ des jeweiligen Ratsherrn. Die Scheibe des Vogts Rebstock fällt aus diesem Rahmen, siehe dort.

Das Haus- oder Hofzeichen unten (meist in der Mitte) lässt auf den Beruf oder Herkunft des betreffenden Zwölfers schließen, sie sind (Zunft-) Wappenmotive oder die Initialen des Ratsherrn. Darunter die Namen des Paares und die Jahreszahl.

Die Kleidung der Personen soll typisch für Patrizier jener – ihrer Zeit sein, wobei wenige Jahre doch deutliche Unterschiede machen, siehe 1588 im Vergleich zu 1617.

Soweit über die dargestellten Personen im Kirchenbuch noch ein Eintrag zu finden war, so ist dieser hier im folgenden Text angefügt.

Die Beschreibung der Scheiben ist in der Struktur schematisch dargestellt: Oberes Bild (soweit vorhanden), Bild des Paares, Inschrift, Namensfeld, Hauszeichen, Kirchenbucheintrag. Bei einigen Bildern werden Details besonders – in Ausschnittvergrößerung – hervorgehoben.

Die Bilder sind im Original nicht viel größer als ein DIN A4 Blatt, einzelne vergrößerte Ausschnitte sind daher im Originalbild oft nicht größer als eine Briefmarke.

Die mit (GLA-KA) markierten Bilder stammen aus der von der Stadt in 1960er Jahren beauftragten Dia-Serie aus Salem. Daher sind die Vergrößerungen in der Bildqualität nicht optimal.

Diese Bilder sind in der Kunsthalle Karlsruhe zu sehen.



4.1. Scheibe 4 Jacobr 1617



Abb.: 13 Jacob ... r im Läupach



Postreiter? Amtmann? Zöllner?

Das Hauszeichen unten links, eine Schippe, weist auf den Beruf des Bauern hin.

Jacob ... r im Läupach und eheliche hausfrau.

1617



4.2. Scheibe 5 Martin Müller 1617



(GLA-KA)

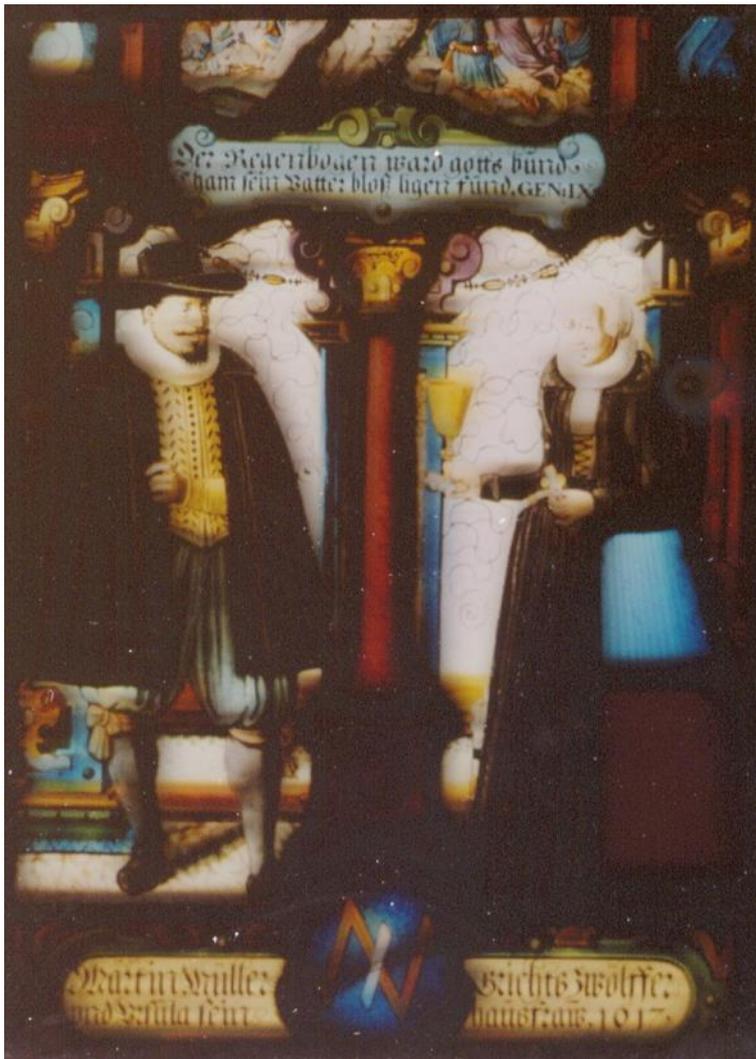


Abb.: 14 Martin Müller



Noe und der Regenbogen.

„Der Regenbogen ward gotts bund Cham sein Vatter bloß ligen fund.“

Hauszeichen: Lässt auf einen Handwerker schließen.

Kirchenbucheintrag: 1636 Januar stirbt Martinus Müller.

Martin Müller gerichtszwölfer und Ursula sein hausfrau

1617



4.3. Scheibe 6 Melcher Koch 1617



(GLA-KA)



Abb.: 15 Melcher Koch



Der Sündenfall

„Durch falschen List die giftig Schlang
Die ersten Menschen lei. . . r zwang“

Das Hauszeichen lässt auf einen Zimmermann schließen.

Melcher Koch Gerichtszwelffer und Ursula sein Hausfraw

1617



4.4. Scheibe 7 Marx Horner 1617



(GLA-KA)

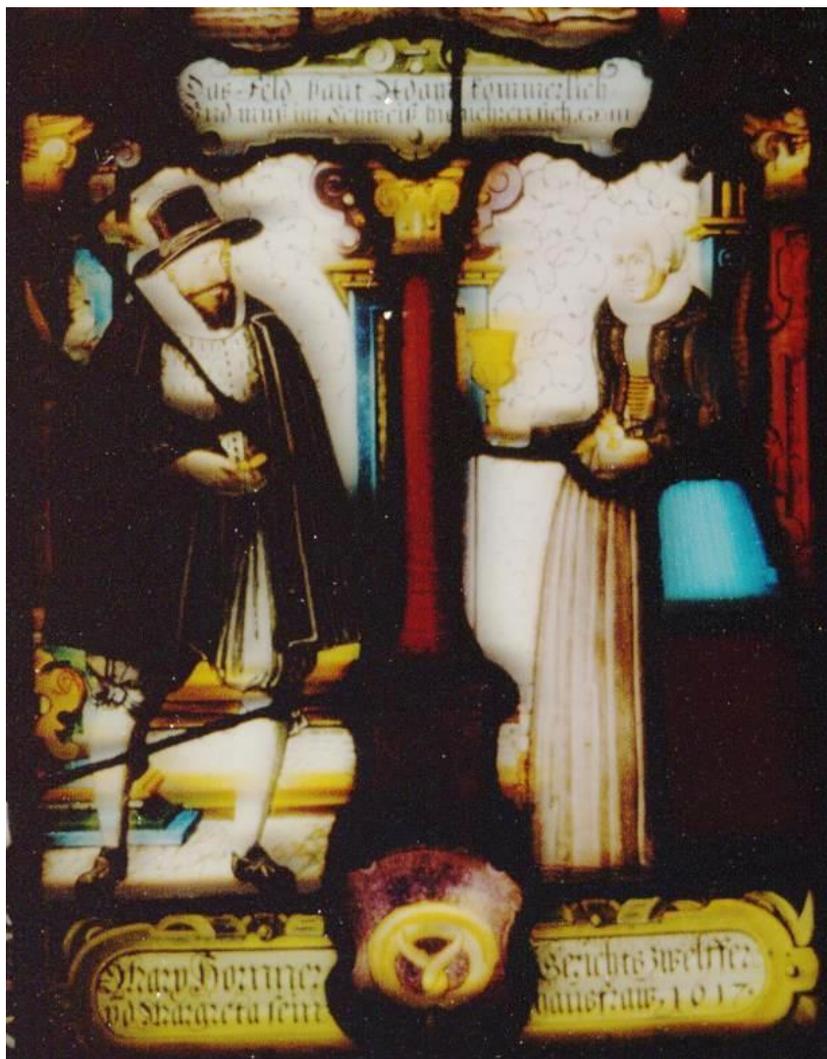


Abb.: 16 Marx Horner



Die Arbeit der ersten Menschen Adam und Eva

„Das Feld baut Adam kömmerlich Und muß im Schweiß hie mehrnen sich“

Hauszeichen: Brezel auf einem Schild, war Bäcker.

Im Kirchenbuch: 1629 November 3. Margareth Horner gestorben

Marx Horner Gerichtszwölfer und Margreta sein Hausfraw

1617



4.5. Scheibe 8 Jacob Füeger 1617



(GLA-KA)



Abb.: 17 Jacob Füeger



Austreibung aus dem Paradies

„Gott ließ sy jagen uß dem Garten Der Tod solt forthin irer warte“

Hauszeichen: Schlächterbeil auf Dreiberg (Er war wohl Metzger).

Kirchenbuch: Jacob Füeger, der Metzger der Gemeinde, stiftete am Feste des heiligen Jakobus 25, für eine Messe 4, für St. Johann 21, nochmals 2 Schilling.

Vergeblich: Jacob Füeger starb September 1631 als „Hexer“

Jacob Füeger Grichtszwelffer und Christina sein hausfraw

1617



4.6. Scheibe 9 Hanß Spinner 1617



(GLA-KA)



Abb.: 18 Hanß Spinner



Noes Einzug in die Arche

„Gott hieß in den Kasten Noe tretten Mit seim geschlecht und was sie hetten“

Hauszeichen: Schild mit verschlungenem H und S

Im Kirchenbuch: August 1636 stirbt Hanß Spinner, der Schmidt im Städtlein.

Hanß Spinner gerichtszwölfer und Eua sein eheliche Hausfraw

1617



4.7. Scheibe 10 Christma Bechlin 1617



Abb.: 19 Christma Bechlin



Adam und Eva machen sich die Erde untertan:

„Adam fieng an Pflantzen und Bawen zu Gott stellt er all sein verthrawn.“

Das Wappen weist auf das verbriefte Mahlrecht hin: Metzgerbeil und halbes Zahnrad. Er war wohl Metzger und Müller.

Kirchenbuch: gestorben im August 1635 Christianns Bechlin aus dem Städtchen.

Seine Ehefrau Gertraut wird 1632 als Hexe hingerichtet.

Christma Bechlin grichtszwölfer und Gertraut sein Hausfraw

1617



4.8. Scheibe 11 Hanß Braun 1617



Abb.: 20 Hanß Braun

Hanß Braun Gerichtszwölfer und Apolonia sein Hausfraw



Am Baume der Erkenntnis

„ Die Eva hat der Welt das Glück verloren

Inn Schmerzen ihre Kinder geboren“

Hauszeichen: Zwei Sterne.

Kirchenbucheintrag: 1635 Januar 6.
stirbt Hanß Braun ab dem sustedt
(= Suschetbauer, Suschet)

1617



4.9. Scheibe 12 Hanß Kössler 1617

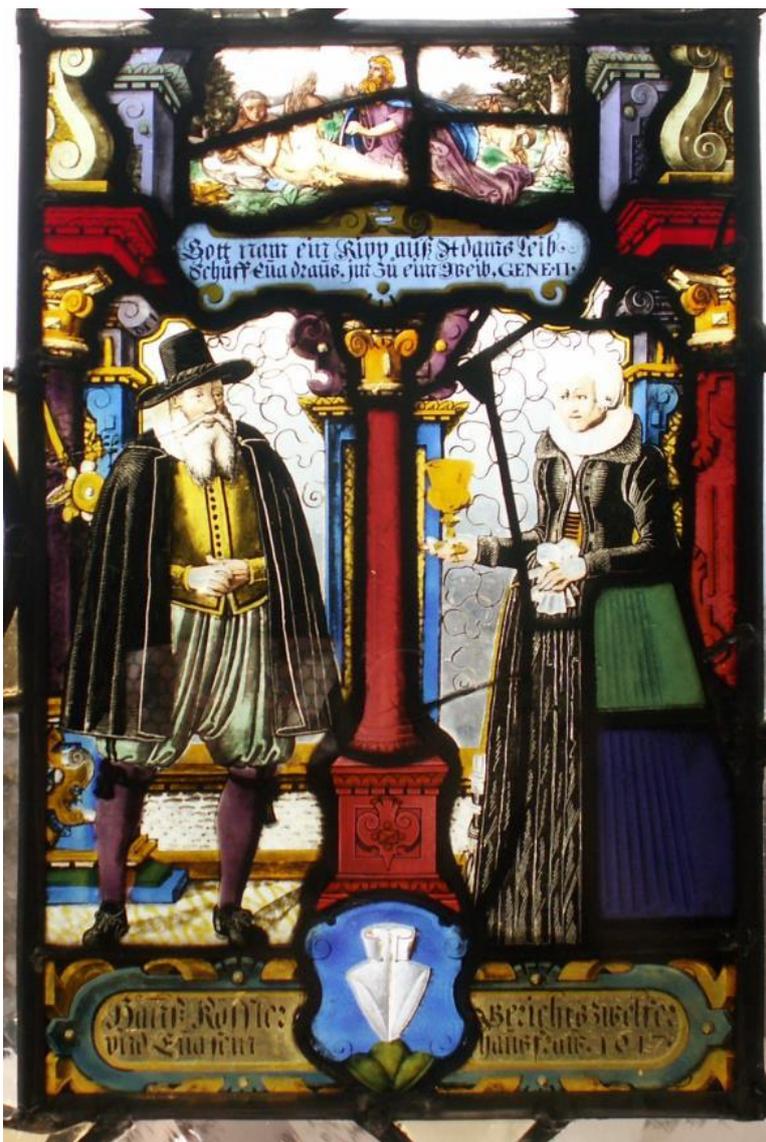


Abb.: 21 Hanß Kössler



Die Erschaffung Evas

„Gott nam ein Ripp aus Adams Leib
schuoff Eva draus jm zuo ein Weib“

Hauszeichen: Schippe über Dreieberg
bedeutet, der Gerichtszwölfer war ein
Hofbauer.

Kirchenbucheintrag:

1629 den 3. Augusti starb der ersam
Hans Khesler, Gerichtszwölfer, 1636
Juli starb seine Frau

Hanß Kössler Gerichtszwölfer und Eva sein Hausfrau

1617



4.10. Scheibe 13 Hanß Feger 1617



Abb.: 22 Hanß Feger



Ermordung Abels

„ Cain schlug seinen Bruoder zu Todt Gott strafft in, daß er lief in not“

Hauszeichen: Buchstaben H F.

Im Kirchenbuch: 1629 den 27. Dezember ist gestorben Hanß Feger Gerichtszwölfer aus dem Peterstal.

Am 28./18. Juli 1631 ist Agathe Feger als Hexe hingerichtet worden

Hanß Feger gerichtszwölfer und Agada sein ehelich hausfraw

1617



4.11. Scheibe 14 Jacob Schmidt 1610



Aus dem Leben des Gastwirts und Zöllners Jacob Schmidt



Abb.: 23 Jacob Schmidt



Bewirtung und Wachhund

**„Adam fieng an Pflantzen und
Bawen
zu Gott stellt er all sein
verthrawen.“**

Beede Burger zu Dornstetten An Jetzo
Gastmeister Uffem Kniebis

Schmidt war auch Wirt auf der „Sonne“
in Oppenau, der „Obere Wirt“!

Wohlhabende Familie, das Kind hat
eine Spielzeugpuppe!

Jacob Schmidt und margarete Brauerin sein Eheliche
hausfraw

1610



4.12. Scheibe 15 Hans Felder 1588



Abb.: 24 Hans Felder



Eine Herde wird getrieben

„Adam fieng an Pflantzen und
Bawen
zu Gott stellt er all sein
verthrawn.“

Hauszeichen: Lässt auf einen Handwerker schließen.

Oder deutet das obere Bild auf den Beruf Viehhändler?

Hinweis auf Stabhalter?

Hans Felder grichtszwelffer zu Openau margret veglerin sein
Hausfrau

Anno 1588



4.13. Scheibe 16 Matheus Braun 1588.



Ob dieser Zierrat etwas Berufliches anzeigen soll ist fraglich. Auf jeden Fall weisen der Degen des Mannes und das restliche Wappenschild auf eine höhergestellte Persönlichkeit hin.



Abb.: 25 Matheus Braun



Oberes Bild fehlt, kein Text.

Da vor dem Stadtbrand datiert, könnte die Beschädigung daher rühren.

Dtäus wird als Matheus Braun vermutet.

Das Wappen könnte auf Drechsler oder Wagner hinweisen.

Dtäus gerichtszwelffer zu Openaw Roneckerin sein
Eheliche

Anno 1588



4.14. Scheibe 17 Wappenscheibe des Bischofs Erasmus



Die vier Wappen
des Bischofs Erasmus
sagen viel aus!

Diese Wappenscheibe des Fürstbischofs von Straßburg,
Erasmus Schenk von Limpurg (1541-1568)
wurde im Jahre 1551 der Stadt Oppenau geschenkt.



Abb.: 26 Bischof Erasmus von Straßburg

Links oben: Wappen des Hochstifts
von Straßburg



Rechts oben: Fränkischer Rechen
der Bischöfe von Würzburg



Rechts unten: Landgrafschaft Un-
terelsass Landesherrschaft



Links unten: Wappen der Familie
des Erasmus: Klingenberg



Fürstbischof von Straßburg, Erasmus Schenk von Limpurg
(1541-1568)

1551



5. Aus der Geschichte der Glasscheiben

Die Oppenauer Glasgemäldescheiben haben eine lange Geschichte und eine Irrfahrt durch das Städtchen mitgemacht.

Wenn die Heimatforscher von den Scheiben aus dem „Amts- und Rathaus“ reden, so stellen sich sofort einige Fragen, die weder einfach noch eindeutig beantwortet werden können:

- o Waren die Scheiben im Amtshaus des Vogtes oder im Rathaus der Gerichtszwölfer (den „Stuben“)?
- o Woher stammen die Scheiben, die eindeutig auf Jahrzehnte vor dem Stadtbrand zu datieren sind? (A: Herstellort?, B: Unterbringung?)

Die Wappenscheibe des Bischofs Erasmus ist von 1551, etliche, stilistisch auch als älter erkennbare Scheiben, sind mit den Jahreszahlen 1588 bzw. 1610 datiert.

- o Wo und wie überstanden diese den Stadtbrand? Wenn auch mehr oder weniger beschädigt und unsachgemäß restauriert.
- o Was war 1588 der Anlass für die Herstellung der Scheiben mit den Ratsherren und ihren Frauen?
- o Ist es denkbar, dass Scheiben sowohl im Amtshaus (z.B. die des Vogts Jeremias Rebstock und die mit den Wappen der beiden Städte Oberkirch und Oppenau) und einige andere im Rathaus (die mit den Ratsherren) präsentiert wurden?

Allerdings, wenn die politische Gemeinde 1827 die Scheiben der kirchlichen Gemeinde für den Einbau in die neue Stadtkirche St. Johann überlässt, dann waren sie wohl nicht mehr im Besitz der Wirtsleute des „Ochsen“, damals eine Familie Treyer.

5.1. Die Herkunft der Scheiben

5.1.1. Vermutungen und unpräzise Erkenntnisse.

Die Glasgemäldescheiben sind vermutlich größtenteils im Straßburger Glasmalerwerk Stetten hergestellt worden. Glasmaler Karl Vollmer aus Offenburg hatte diese Scheiben aus Einzelfensterflügeln ausgeglast und gereinigt. Hierbei machte er eine Entdeckung, dass die bisher nicht genau definierte Wappenscheibe, die Inschrift „Bischof Erasmus, Landgraf im Elsass“ trägt und im Jahre 1551 der Stadt Oppenau geschenkt wurde. Dieselbe Ausführung findet sich im Rathaus Zell am Harmersbach aus dem Jahre 1547 nach Feststellung von Herrn Vollmer. Zu jener Zeit war es üblich, dass auch in Patrizierhäusern solche Scheiben gezeigt wurden.

Bischof Erasmus hatte von 1541 bis 1568 den Bischofstuhl zu Straßburg inne.

Leider nur bruchstückhaft wird berichtet, dass am 30. August 1615 die „ganze Stadt“ (bis auf drei Häuser außerhalb der Stadtmauern) abgebrannt ist. Auch die Allmend Mühle, die in ihrem oberen Gebälk die Jahreszahl 1595 trägt und westlich außerhalb vom Stadttor lag, blieb vom Brand verschont. Der Allmend Platz ist der Platz mit der großen Linde vor dem Hauptportal der heutigen Kirche.

Die anderen acht Scheiben haben eine Abmessung von etwa 23 zu 35 cm und stellen stets einen Gerichtszwölfer mit seiner Gattin dar. Im Mittelteil ist immer das Ehepaar ab-



gebildet, darüber ein Bildnis mit einem biblischen Inhalt und darunter das Wappen des Gerichtszwölfers, sowie Vor- und Familiennamen der Ehegatten.

Etlliche Scheiben befinden sich im General-Landes-Archiv in Karlsruhe, in Oppenau ist davon jeweils nur ein in den 1960er Jahren von der Stadt beauftragtes, aufgenommenes Dia, in der obigen Dokumentation sind diese Scheiben gekennzeichnet mit [GLA-KA].

Sie kamen als „Schenkung“ der Gemeinde Oppenau an die Familie des Markgrafen von Baden, waren an dessen Sitz in Salem installiert. Von dort stammen auch die im Auftrag der Stadt gemachten Dias. Bei der Versteigerung 1995 von markgräfllichem Besitz kamen diese Scheiben an das Landesarchiv.

Oppenau konnte nur eine einzige Scheibe (die Ratssitzung) mit Hilfe von Sponsoren ersteigern, s.u.

5.1.2. Neue Erkenntnisse zur Herkunft der Scheiben von 1617-1623

In Karlsruhe läuft ein Forschungsprojekt über den damaligen Herstellungsprozess von Glasgemäldescheiben. Es widmet sich den Fragen der unterschiedlichen Funktion von Zeichnungen.

Eine Arbeitshypothese geht davon aus, dass die Scheibe Ratsherrensitzung in der Werkstatt von Bartholomäus und Lorenz Lingg in Straßburg nach Entwürfen Friedrich Brentels entstanden ist. (Stand Jan. 2008)

Von einem Entwurf wurden verschiedene Versionen gezeichnet (Dank an Frau Dr. Ariane Mensger für die freundliche Auskunft):

1. der skizzenhafte Entwurf aus der Hand eines professionellen Zeichners
2. daraus entstand eine detailgenaue Vorlage
3. der Auftraggeber erhielt ein ausführliches buntes Blatt zur Begutachtung
4. der Glasmaler erhielt eine Kopie, in der die Linien zur besseren Übertragung vereinfacht sind (vermutlich diese Skizzen in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, Inv. Nr. XI 731).
5. weitere Kopien für alle am Herstellungsprozess beteiligten Gehilfen
6. eine Kopie für den Vorlagenfundus in der Werkstatt
7. weitere Kopien als Grundlage für andere Aufträge, etc.

Kopien einiger dieser Skizzen von 1617, sowie der Ratssitzung werden im Oppenauer Museum neben den Originalgemälden zur Verdeutlichung gezeigt.



5.3. Bestand an Scheiben

5.3.1. Weitere, abhanden gekommene Scheiben

Es ist bekannt, dass eine Scheibe von Hans Mertz, dem Bott, und seiner Hausfrau Margarete vorhanden war. Diese Scheibe stammte wohl auch aus dem Jahre 1617. Das Kirchenbuch weist folgenden Eintrag auf: 10. September 1631 ist Margaretha, Hans Mertzens Weib, als Hexe hingerichtet worden. Im Jahre 1643 stirbt Hans Mertz, der Bott. Diese Verurteilung als Hexe mag wohl als Grund genügt haben, diese Scheibe zu entfernen, gar zu zerstören.

Es muss nach Feststellungen von Josef Ruf noch eine weitere Scheibe vorhanden gewesen sein, ein Muttergottesbildnis mit der Inschrift Hochstift Straßburg. Es dürfte sich um ein ähnliches Gemälde handeln, wie es auch in der Kathedrale von Straßburg angebracht ist; die Marienverehrung drückt sich auch im Namen der Kathedrale aus: Unserer Lieben Frau. – Notre Dame.

5.3.2. Erste Bestandsaufnahme 1666

Eine Rechnung vom 17. August 1666 besagt, dass der Glasmaler Dostellius aus Straßburg 29 Scheiben neu verbleit und ausgebessert habe. Das fällt zeitlich damit zusammen als die Zusammenarbeit mit Oberkirch aufgekündigt wurde und die Kapuziner am Platz der heutigen Stadtkirche und des Rathauses ein Klösterchen erbauten.

Eine Art Neubeginn nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, wie sich auch an weiteren Aktionen feststellen lässt, z.B. sind die zwei Kirchenglocken im Museum aus beiden Kirchen mit der Jahreszahl 1667 versehen.

5.3.3. Fremdenführer 1827

In einer 1827 erschienen Schrift von Zentner, „Das Renchtal und seine Bäder“, waren diese 29 Gemäldescheiben noch im Rathaus; während sie in einer Neuauflage von 1839 nicht mehr erwähnt werden. Zu diesem Zeitpunkt war wohl noch der Adler, die „Stuben“, das Rathaus, denn erst 1828-1829 wird das heutige Rathaus erbaut, danach 1829-1830 wird das Schulhaus (heute Rathaus – Technisches Amt) gebaut und 1831-1832 wird Pfarrhaus über dem Lierbach gebaut.

5.3.4. Kirchenschmuck St. Johann Baptist

Die heutige Oppenauer Pfarrkirche wurde 1826/27 im Weinbrenner-Stil erbaut, und hier wurden dann diese Scheiben aus dem ehemaligen Amts- und Rathaus im Chor der Kirche eingeglast. Es existiert aber keine Unterlage darüber, ob diese Glasgemäldescheiben in der Kirche nur einen neuen Aufbewahrungsort erhalten sollten oder ob sie der Kirche bzw. dem Kirchspiel geschenkt worden sind.

Nach J. Ruf schenkte der Stadtrat von Oppenau 1831 der kunstsinnigen und allgemein beliebten Landesmutter, der Großherzogin Sophie, „einige“ Oppenauer Scheiben für ihre Schlösser zu Staufenberg und Eberstein. Für diese Schenkung bestehen keine schriftlichen Unterlagen weder in Oppenau noch im Museum zu Baden-Baden.



5.3.5. Stiftungen an die Markgrafen von Baden

Etliche Gemäldescheiben waren also zwischen 1831 und 1837 in den Besitz der badischen herzoglichen Familie übereignet worden. Es waren wohl die am besten erhaltenen, zumindest zeigen die Dias davon keine Beschädigungen.

In einer Kirchspielrechnung von Glasermeister Fidel Birk vom 30. Dezember 1837 wird festgestellt, dass derselbe im Auftrag von Bürgermeister Lehmann fünf Stück gemalte Scheiben aus der Kirche herausgenommen habe. Des ferneren wird bestätigt, dass 1837 unter Oberamtmann Fauler zu Oberkirch Glasgemäldescheiben aus der hiesigen Kirche genommen wurden. Dies müssen also die Scheiben gewesen sein, die nach Schloss Staufenberg, bzw. Schloss Salem kamen, sowie die Scheibe der Rats- und Gerichtssitzung, die dann um 1910 im Zähringer-Museum zu Karlsruhe erscheint und von Josef Ruf beschrieben wurde. Die sechs Scheiben auf Schloss Staufenberg ließ der verstorbene Markgraf Bertold von Baden 1939 nach Salem bringen, wo sie im Archiv aufbewahrt wurden. Im Jahr 1883 waren noch zwölf Scheiben in Oppenau vorhanden.

5.3.6. Verkaufsabsichten mit Verlust

Da kam man hier auf den Gedanken, die „Kirchenscheiben“ zu verkaufen, um wohl mit deren Erlös die Kirche zu renovieren. Man wandte sich damals an den Kunsthistoriker Professor Friedegar Mone, Karlsruhe. Dieser schätzte den Wert der zwölf Scheiben auf 6.000 bis 8.000 Mark, und wenn man einen besonderen Interessenten finden würde – man hoffte dabei auf die damalige Königin von Württemberg –, könnte auch mehr herauszuholen sein. Zum Glück für Oppenau wurde aus dem Verkauf der „Kirchenscheiben“ nichts.

Eine Rechnung vom 20. Februar 1884 spricht nur noch von zehn Glasgemäldescheiben, die für den Betrag von 120 Mark verbleit wurden. An acht Scheiben wurde „Fehlendes“ ergänzt. Von dieser Ergänzung können wir heute nur sagen, dass der betreffende Meister bestimmt kein großer Fachmann war. Somit waren in der Zwischenzeit zwei Scheiben verschwunden.

5.3.7. Zurück von der Kirchengemeinde zur Stadtgemeinde

Seit etwa 1913 war im heutigen Rathaus keine Lehrerwohnung und auch kein Schulunterricht mehr. Man hat immer wieder versucht, diese so genannten „Kirchenscheiben“ wieder in das Rathaus zu bekommen. Dies gelang erst, als 1939 seine Exzellenz Erzbischof Dr. Gröber in Freiburg die Erlaubnis zur Ausglasung gab. Seit dieser Zeit sind die Oppenauer Glasgemäldescheiben nun im Rathaus in den Räumen des Heimatmuseums eingeglast.

5.3.8. Dias anstatt Glasgemälde

Man hat Schwarzweiß-Glasaufnahmen nach vorhandenen Schwarzweiß-Fotografien der sieben im Besitze der fürstlich badischen Familie sich befindenden Scheiben machen lassen. Diese Schwarzweiß-Kopien sind durch die starke Sonnenbestrahlung zerstört. Im Jahre 1967 wurde mit der Markgräflisch Badischen Schlossverwaltung zu Salem und Markgraf Max von Baden vereinbart, von den dort befindlichen Oppenauer Glasgemäldescheiben Farbdias herstellen zu lassen.



6. Abbildungsverzeichnis

Abb.: 1 Gemäldescheiben von außen	3
Abb.: 2 Rathaus mit Gemäldescheiben	3
Abb.: 3 Übersicht der in Oppenau installierten Glasscheiben	5
Abb.: 4 In Karlsruhe befindliche Scheiben	6
Abb.: 5 Die Oppenauer Ratssitzung um 1620	7
Abb.: 6 Ratsherren unter sich	7
Abb.: 7 Oppenauer Wappenscheibe mit Bär	8
Abb.: 8 Figuren auf Oppenauer Wappenscheibe	8
Abb.: 9 Schilderung des Stadtbrandes von 1615	9
Abb.: 10 Oppenauer Stadtwappen von 1617	9
Abb.: 11 Vogt von Oppenau: Jeremias Rebstock	10
Abb.: 12 Wappen der Familie Rebstock	12
Abb.: 13 Jacob ... r im Läupach	14
Abb.: 14 Martin Müller	15
Abb.: 15 Melcher Koch	16
Abb.: 16 Marx Horner	17
Abb.: 17 Jacob Füeger	18
Abb.: 18 Hanß Spinner	19
Abb.: 19 Christma Bechlin	20
Abb.: 20 Hanß Braun	21
Abb.: 21 Hanß Kössler	22
Abb.: 22 Hanß Feger	23
Abb.: 23 Jacob Schmidt	24
Abb.: 24 Hans Felder	25
Abb.: 25 Matheus Braun	26
Abb.: 26 Bischof Erasmus von Straßburg	27
Abb.: 27 Gemäldescheiben im "Archiv" des Markgrafen in Salem	32